

14.02.2011

## Ein Chat gerät außer Kontrolle



**Eine nicht für möglich gehaltene Eigendynamik entwickelt die Diskussion im Chatroom. Das gleichnamige Theaterstück behandelt das Thema Cybermobbing. Foto: Martin Weis**

### Von Julia Rösch

In den vergangenen Wochen machte eine Internetseite von sich reden, auf der Schüler ohne Anmeldung und meist anonym und ohne Hemmungen auf Mitschüler verbal einschlagen (wir berichteten). Das Portal beschäftigte sogar die Polizei. Auch im Theaterstück «Chatroom» geht es um Cybermobbing. Damit ist das Stück topaktuell.

Die heutige Jugend geht nicht mehr auf die Barrikaden, lehnt sich nicht mehr auf. Revolution? Kennt man nur aus Erzählungen der Eltern und von alten Fotos, auf denen Punks in die Kamera grinsen. Das finden jedenfalls diese sieben Jugendlichen auf der Bühne, die nebeneinander sitzen und «chatten». Einer springt auf, er trägt eine Fellmütze und ruft:

«Ich habe einen Furunkel. Es wäre doch eine kleine Revolution, ihn nicht behandeln zu lassen.» Kommt nicht gut an bei seinen Gesprächspartnern im Internet. Ein richtiges Zeichen wollen sie setzen – stellvertretend für ihre Generation. Nur wie?

---

### Auftritt ohne Kostüme

---

«Chatroom» heißt das aktuelle Stück der Theatergruppe «Stanza», das Ende Februar Premiere feiert. Eine Herausforderung für die jungen Schauspieler um Theaterpädagogin Anneli Reichel. Aktueller Stoff, zeitnah, modern. Hier gibt es keine Kostüme und keine aufwändige Kulisse. Nur weiß lackierte Stühle und einen großen Bildschirm im Hintergrund, auf dem ab und zu Videos laufen. Und das alles in der Orangerie im Günthersburgpark, die mit ihren roten Sandsteinmauern eher einer Kirche gleicht als einem Internetschauplatz.

«Das Schwierige ist, dass wir kaum in Interaktion miteinander treten», sagt Lara (18) «Wir sehen uns beim Sprechen nicht an, sondern schauen die meiste Zeit geradeaus – als ob wir eben vorm Computer sitzen.» Ihr Alter Ego im Netz ist «Laura», ein Mädchen, das sich in einem Chatroom für Selbstmordgefährdete eine Aufgabe gestellt hat: den anderen zuzuhören.

---

### Jim wird zum Spielball

---

Dazu kommt Jim, gespielt von Till (18). Er ist depressiv, fühlt sich seinen Brüdern unterlegen und von seiner Mutter zurückgestoßen, die ihn mit seinem Vater vergleicht; der hat sich aus dem Staub gemacht, als Jim ein kleiner Junge war. Jim erzählt, aber nicht nur Lara liest am Bildschirm mit, was ihn bewegt. Dabei ist auch William, ein «wütender Zyniker» und weitere vom Leben gelangweilte Jugendliche. Jim wird zum Spielball. Er soll das ersehnte Zeichen setzen: sich umbringen.

«Es geht uns um die Macht der Worte. Niemand im Chatroom gibt seine Identität Preis», erläutert

Reichel. «Alle haben Spitznamen und wissen nur voneinander, dass sie etwa alle gleich alt sind und in Frankfurt wohnen.» Die Gespräche fangen harmlos an, es geht zunächst um ein Kinderbuch und Popmusik. Als die Jugendlichen aber Jim als leichtes Opfer entdecken, entwickelt der Chat eine Eigendynamik.

Cybermobbing ist das Stichwort – neben Jim wird die magersüchtige Emily an ihre Grenzen getrieben. «Das Stück kommt aber ohne erhobenen Zeigefinger aus», sagt Schauspieler Lukas und Annelie Reichel ergänzt: «Das Fiese ist, dass niemand als eindeutig gut oder böse dargestellt wird.» William, der die Tiraden gegen Jim anführt, ist oft witzig, sein Opfer hingegen wirkt teilweise aufreizend melancholisch.

---

### **Beklemmendes Gefühl**

---

«Chatroom» ist also das Protokoll einer Unterhaltung, die so jederzeit im Internet passieren kann. Ein beklemmendes Gefühl des Echt-Seins, sagen die Schauspieler. «Aber wir wollen ja, dass sich die Zuschauer wieder finden», sagt Reichel. Deswegen ist das Stück auch für Jugendliche ab 13 Jahren und Erwachsene gedacht..

«Chatroom» wird am 20., 21. und 22. Februar jeweils um 20 Uhr in der Orangerie im Günthersburgpark, Comeniusstraße 39, aufgeführt. Der Eintritt kostet vier Euro für Schüler und Studenten, sieben Euro für Erwachsene. Reservierungen sind per Mail an [stanza.ev@web.de](mailto:stanza.ev@web.de) möglich.

---

© 2011 Frankfurter Neue Presse